

Ein Mann in einem grauen Jogginganzug kommt auf die Bühne. Dann wirft er mit einem Beamer ein Bild an die Wand, auf dem einer mit dem Kopf in einem Pissoir hängt. Mit verstellter Stimme trötet er dazu ins Mikrofon: „There is nothing cool about failing!“ Scheitern ist nicht cool.

VON SIMONE UTLER

Der Mann heißt Vidar Andersen, er ist 39 Jahre alt und kann einen wahrlich steilen Karriereknick vorweisen. Eben noch war der in Köln lebende Norweger mit seinem Start-up-Unternehmen ein Medienliebling. Mit einer mobilen App, die den Anwendern Personen mit ähnlichen Interessen oder Kontakten vermittelte, brachte er es ins Programm von CNN und ZDF und auf die Titelseite der „New York Times“.

Doch zweieinhalb Jahre nach der Gründung hatte Andersen 50.000 Euro verloren und einen ebenso hohen Schuldenberg angehäuft, er wurde außerdem wegen nicht gezahlter Sozialversicherungsbeiträge per Haftbefehl gesucht und steckte in einer tiefen Depression. Inzwischen ist die Krise überwunden, und Andersen präsentiert seine Pleite wie eine Slapstick-Komödie.

Es kann ausgesprochen unterhaltsam sein, anderen beim Versagen zuzuhören. Das ist eine Botschaft der Fuck-Up-Nights in Düsseldorf, bei der Existenzgründer von ihren Pleiten und Pannen berichten. Die zweite lautet: Es kann gut tun, über sein eigenes Scheitern zu sprechen. Drittes: „Aus Fehlern lernt man einfach mehr“, sagt Organisator Ben Teeuwsen, der die Veranstaltung moderiert. Fuck up, zu deutsch Mist bauen, etwas vermasseln, steht auf seinem Sweat-Shirt. Und so sitzen im Publikum lernwillige Gründer und Gründerinnen, überwiegend zwischen Mitte zwanzig und vierzig. Dienstkleidung: Turnschuhe, Jeans, T-Shirt, Kapuzenpulli oder Lederjacke. Bei Bier oder Bio-Brause lauschen sie den maximal zehnmündigen Pleite-Berichten.



Aus Mexiko importierte Idee: Ben Teeuwsen bei der Fuck-Up-Night

Komik des Scheiterns

Bei den Fuck-Up-Nights berichten Existenzgründer von ihren Pleiten – und helfen so anderen, Fehler zu vermeiden

Scheitern gehört zum Gründen dazu – auch wenn das beim Start sicherlich viele nicht wahrhaben wollen. Rund 310.000 gewerbliche Existenzgründungen zählte das Bonner Institut für Mittelstandsforschung (IM) deutschlandweit für 2014. Hinzu kommen Selbstständige mit einer freiberuflichen Tätigkeit. 2013 meldeten sich laut IM insgesamt rund 79.400 Personen in Deutschland als Freiberufler bei den Finanzämtern an. Konkrete Zahlen zum Scheitern von Existenzgründern gibt es zwar nicht, aber nach Angaben des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) überstehen 50 Prozent der Gründer die ersten fünf Jahre nicht.

Malte und Matthias Schreiber hielten fast drei Jahre durch. Vater und Sohn hatten der sterbenden Zeitschrift „Life Music Artist“ neues Leben einhauchen wollen. Kompetenz war vorhanden: der Sohn Techno-DJ, der Vater Rockmusiker, beide in der Musikbranche tätig. Doch die Produktion des Blattes war teuer und der Kundenstamm speziell: „Fanzusiker, Kurorchester, Alleinunterhalter.“ Deshalb garnieren die beiden die Präsentation ihres Scheiterns mit Fotos von einem grauhaarigen Alleinunterhalter und vom Schlagstar Hansi Hinterseer. „Der hat viele Titelbilder unseres Magazins geschmückt“, feixt Matthias Schreiber.

Mit ihrem Bier in der Hand, einem Grinsen im Gesicht und viel Selbstironie stehen die beiden vor dem Publikum und zeigen, was den Reiz der Fuck-Up-Nights ausmacht. Die meisten Redner berichten schonungslos von ihren Fehlern. Auch wenn sie dabei lächerlich oder naiv wirken. Die Schreiber kaufte das Magazin für eine Mark – ohne die Bücher gesehen zu haben. „Das war Teil des Deals“, räumt Matthias Schreiber freimütig ein und fügt auf die Frage aus dem Publikum, ob denn da ihre Alarmglocken nicht geschellt hätten, hinzu: „Das ist wie mit einem tollen Mädels im Club. Da weißt du auch, die wird dir nicht guttun, kannst aber trotzdem nicht widerstehen.“

Die Düsseldorfer Fuck-Up-Nights finden alle zwei bis drei Monate in der Ga-

rage Bilk statt, einem Hinterhof-Veranstaltungsort. Zur ersten Veranstaltung im Frühjahr 2014 kamen etwa 50 Zuhörer, beim einjährigen Jubiläum am 16. April kamen schon 150. Weiteren 150 Interessenten mussten die Veranstalter wegen Platzmangel absagen.

Veranstaltungen wie die Fuck-Up-Nights lassen nach Ansicht von DIHK-Gründungsexperte Marc Evers auf einen gesellschaftlichen Wandel hoffen: „Wir sehen da den Beginn einer Kultur des Scheiterns, die es bisher in Deutschland kaum gibt.“ Noch gelte Scheitern in Deutschland als Mangel. Und die Angst davor halte viele vom Sprung in die Selbstständigkeit ab. Dem Global Entrepreneurship Monitor zufolge wird hierzulande die Hälfte aller in Betracht gezogenen Gründungen noch vor dem Start wieder abgeblasen – wegen genau dieser Angst. „Das ist mehr als in den meisten anderen Industrienationen“, sagt Evers und fügt hinzu: „Wir müssen lernen, dass Scheitern etwas ganz Normales ist und zum Leben und zur Wirtschaft dazu gehört.“

Tatsächlich könnten sich mehr als ein Viertel der Menschen in Nordrhein-Westfalen den Schritt in die Selbstständigkeit vorstellen, zugleich fürchten sie sich aber davor. Das ergab eine Forsa-Umfrage vom Herbst 2014. 77 Prozent der Befragten wollten die Sicherheit, die mit einem Angestelltenverhältnis verbunden ist, nicht gegen das Risiko einer Selbstständigkeit eintauschen. 74 Prozent hielt die Angst vor dem Scheitern des Unternehmens von dem Schritt in die Selbstständigkeit ab.

Der Ursprung der Fuck-Up-Nights liegt in Mexiko. Ben Teeuwsen erlebte während einer Reise, wie Menschen bei 40-prozentigem Mezcal-Schnaps von ihren Pleiten berichteten. Er beschloss, das Format in die Garage Bilk zu holen. Inzwischen gibt es Fuck-Up-Nights weltweit in rund hundert Städten, allein an acht Orten in Deutschland.

„Es ist schön, dass in Düsseldorf so ein Format entstanden ist. Hier gibt es selten Veranstaltungen, die nach Underground- und Alternativ-Szene riechen.

Ein Großteil der Tech-Szene wird von Berlin aufgesogen“, sagt Marcel Kronenberg, Aufsichtsratspräsident beim Fußballclub Fortuna Düsseldorf, der im April zum ersten Mal die Veranstaltung besucht und deren gesellschaftliche Bedeutung erkannt hat. „Wenn in Deutschland jemand insolvent gegangen ist, weicht man gleich zurück. In den USA gehört es fast schon zum Lebenslauf, mindestens einmal gescheitert zu sein.“

Das bestätigt auch Chris Bates, General Manager des Taxunternehmens Uber in Deutschland, der ebenfalls auf die Bühne geht. Er berichtet bei der Fuck-Up-Night mit enormem Selbstbewusstsein von den Missgeschicks des Unternehmens, das 2013 in Deutschland an den Markt ging und innerhalb kürzester Zeit in mehreren Städten verboten wurde. Seine daraus zu ziehende Lehre für die anwesenden Existenzgründer: „Seid flexibel und bewegt euch immer weiter.“

Eine der häufigsten Ursachen für das Scheitern eines Start-Ups ist nach Erkenntnissen des DIHK, dass Gründer in einer Branche starten, in der sich bereits viele Mitbewerber tummeln. Außerdem sei rund ein Drittel der Gründer, die zur Besprechung ihres Vorhabens zur IHK kommen, nicht in der Lage das Alleinstellungsmerkmal ihres Unternehmens überzeugend darzulegen, sagt Marc Evers. Vielen Gründern fehle auch das Wissen über die Branche, in der sie starten wollen. „Wer die Preise und Margen, Zulieferer und Mitbewerber nicht kennt, springt in kaltes Wasser, das eigentlich viel wärmer sein könnte.“

Vidar Andersen beendet seine Präsentation mit einem Foto, auf dem Deschings Khan, einige Piraten und andere Draufgängertypen zu sehen sind. „Als Gründer musst du mutig und abenteuerlustig sein“, sagt Andersen. Er erklärt, dass er weiterhin Unternehmen gründen werde. „Ich mache das, bis ich erfolgreich bin – oder tot.“

Derzeit kann Andersen immerhin schon wieder Visitenkarten verteilen. Mit seiner 2013 gegründeten Firma +Andersen & Associates verkauft er Innovationslösungen an Großunternehmen.

ANZEIGE

annette görtz
LANGESTR. 78 | WIEDENBRÜCK | 02542.54453

MILIAN
KÖNIGSALLEE 33 | DÜSSELDORF | 0211.329994

HASARDEUR
ALTER STEINWEG 1 | MÜNSTER | 0251.47520

Hetkamp
Einrichten Mode und mehr
WESELER STR. 8 | RAESFELD | 02865.60940

annette görtz
www.annetgoertz.com

BERLIN | DÜSSELDORF | HAMBURG | KEITUM/SYLT | KLEVE | WIEDENBRÜCK | MÜNCHEN | HAREN/GRONINGEN | EINDHOVEN
MOSKAU | ST. PETERSBURG | KIEW | EKATERINBURG | KRASNODAR | KRASNOJARSK | ODESSA | SARATOV | SURGUT